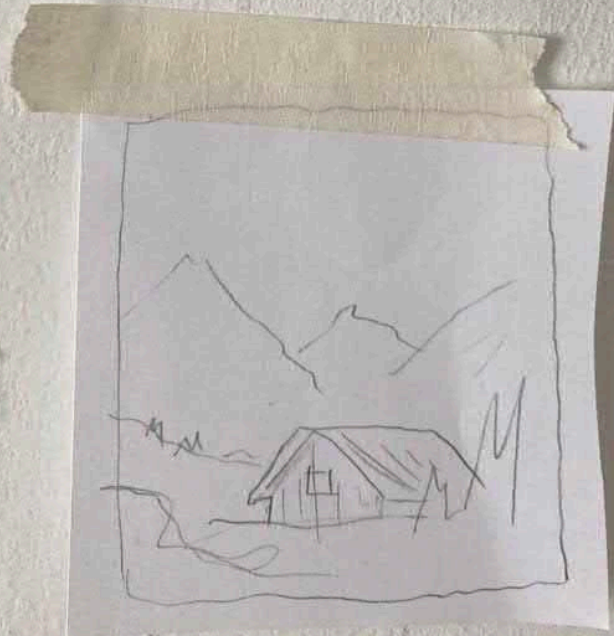
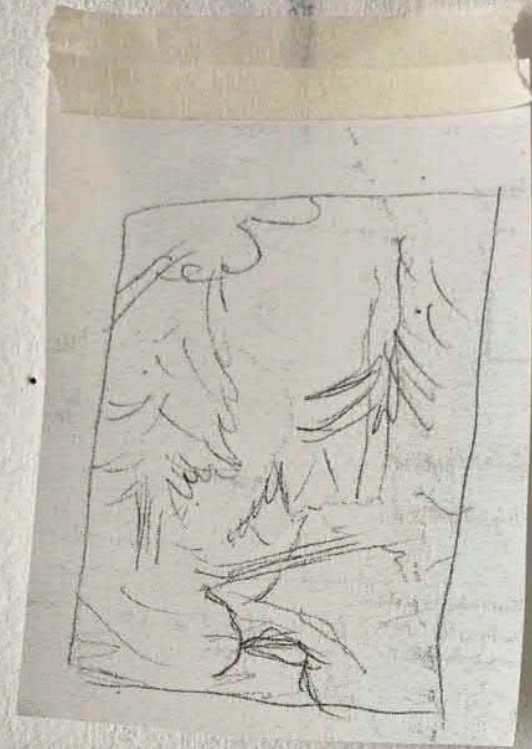


Kassensturz

Residenzaufenthalt Atelierhaus Salzamt
Linz, OÖ, 01. März - 30. April 2021

Lukas Jüliger



Handwritten text on a small piece of paper, partially obscured by tape. The text is written vertically and includes the words "in einem", "Pue", and "carni".

Am Anfang steht die Stoffsammlung

Die Arbeit an meiner letzten Graphic Novel *Unfollow* dauerte insgesamt zwei Jahre und vier Monate. Seit ihrer Veröffentlichung im Sommer 2020 nahmen Lesungen, Illustrations- und Schreibaufträge einen Großteil meiner Zeit ein und ließen nicht viel Raum für gezielte Momente des kreativen Schreibens oder der Weiterentwicklung vorhandener Ideen. Dieser Rahmen wurde mir während meines Residenzaufenthaltes im Atelierhaus Salzamt geboten und ich fand mich zum ersten mal seit langer Zeit in einem Zustand, in dem ich ohne Druck Ideen und Gedanken nachgehen konnte, die sich über die letzten Jahre, insbesondere also während der Zeichenarbeiten an *Unfollow* und den Monaten nach der Fertigstellung des Buches angesammelt hatten. Diese Ideen – Ideenfragmente trifft es besser – existieren in Form von Notizen, kryptisch kleinen Zeichnungen und losen Sätzen in einem Notizbuch. Eine Stoffsammlung, die der Ausgangspunkt meines Arbeitsprojektes in Linz werden sollte.

Die Monate und besonders die Wochen kurz vor meinem Residenzantritt waren u.a. von einer erfolglosen, energiezehrenden Wohnungssuche in Berlin und einer dem Lockdown geschuldeten, merklich zunehmenden Anspannung in meinem sozialen Umfeld gekennzeichnet. Meine Ankunft in Linz war also mit einem starken Stressabfall verbunden, was das kreative Biotop begünstigte, in dem ich für einen Monat ohne Druck arbeiten würde. Mein Arbeitsvorhaben bestand darin, mich relativ ergebnisoffen mit meiner Stoffsammlung auseinanderzusetzen, ggf. Ideen zu verdichten, dem kreativen Prozess dabei aber ausreichend Raum einzugestehen. Natürlich stand dabei der Gedanke eines neuen Buches im Raum, der Moment in dem dieser aber zu stark forciert wird, bedeutet in der Regel die Gefahr des kreativen Stillstands. Es ist stets eine Gradwanderung, von kreativen Schüben ausgehend zu arbeiten, die nicht planbar sind, zum anderen gezielt Arbeitszeit zu investieren und so zu diesen Momenten zu finden. Bei alledem ist es aber vor allem wichtig, die Tage als unumgänglichen Teil des Prozesses zu akzeptieren, an denen weder das eine, noch das andere zustande kommt. Die Stadt Linz bot mir für Tage beider Art Museen und Routen für Spaziergänge im Grünen als Mittel der Zerstreuung. Bald verfestigte sich ein Arbeitsalltag, in dem ich morgens nach dem Frühstück mein großzügiges Studio betrat, Musik hörte, schrieb und zeichnete und es nur für Teenachschieb verließ, bis der Tag plötzlich vorbei war. Bald verfestigten sich Ideen, entstanden Muster und das Grundgerüst einer, möglicherweise mehrerer Geschichten.

Kurz vor Ende meines einmonatigen Aufenthalts trat dann der absoluter Glücksfall ein: meine Künstlerresidenz konnte um einen ganzen Monat verlängert werden. Und auch wenn diesem Glücksfall ein Unfall, nämlich eine beim Joggen zugezogene Knieverletzung folgte, die meine Fortbewegungsart für den Großteil der gewonnenen Zeit in ein Humpeln verwandelte, bedeutete der zusätzliche Monat einen Segen für mein Projekt. Nämlich, dass aus einem „Kassensturz“ gesammelter Ideen oder der Organisation einer Stoffsammlung genau das werden konnte: ein Projekt. Ein Gerüst, das der Ausgangspunkt einer neuen erzählerischen Arbeit werden wird. Ein Moment, der innerhalb meiner Karriere noch nie so kurz nach Abschluss eines langwierigen Buchprojekts stand und nur aufgrund meines Residenzaufenthaltes so früh eintreten konnte.

Ich möchte mich nochmals ganz herzlich bei Holger Jagersberger und Clemens Mairhofer für die Betreuung bedanken und dafür, dass ich mit all meinen noch so trivialen Anliegen bei ihnen aufwarten durfte. Außerdem danke ich Eva Dumfart für die Organisation, Gottfried Gusenbauer, Katharina Acht und dem Team um das NEXTCOMIC-Festivals für die Einladung und natürlich dem Land Oberösterreich. Es bleibt noch zu erwähnen, dass ich zwei Tage vor meiner Abreise einen Anruf von einer Freundin bekam, die mir anbot, ihre Wohnung in Berlin zu übernehmen. Ich bin mir sicher, dass meine Zeit in Linz mit Blick auf meine Arbeit und mein Leben als eine wichtige und in Ermangelung weniger bedeutungsschwangerer Worte, schicksalhafte Zeit in meinen Erinnerungen verfestigen wird.

